

Über die Bürger hinweg (NN, 3.9.2019)

Gäbe es den Bürgerdialog nicht, müsste man ihn glatt erfinden. Er tut nicht weh, kommt in einem freundlichen Gewand daher, wird sogar als „Bürgerbeteiligung“ bezeichnet, hat aber wenig mit Entscheidungsmöglichkeiten zu tun. Man gibt dem Bürger lediglich so eine Art Gefühl, mitschnabeln zu können. Und ernst genommen werden die Gegner von kommunalpolitischen Entscheidungen nicht, im Gegenteil.

Wer sich als Bürger auf einen Bürgerdialog einlässt, kann gerne mal Dampf ablassen, muss aber wissen, dass sich danach garantiert nichts ändert an der Entscheidung des Stadtrates. Und der Stadtrat hat danach ein gutes Gewissen, weil er sagen kann: Wir haben den Bürger zu Wort kommen lassen und eine Bürgerbeteiligung durchgeführt.

Das Ganze erinnert ein wenig an den November 1983, als Bundeskanzler Kohl nach großen Friedensdemonstrationen in Deutschland mit hunderttausenden von Menschen trotzdem die Mittelstreckenraketen stationieren ließ. Er sagte: sie protestieren, wir regieren.

Frau Mattischeck fordert im Hinblick auf die StUB ein, dass man Mehrheitsentscheidungen akzeptieren müsse. Allerdings gab es gar keine Bürgerentscheidung über die Trassenführung. Sie wurde nur durch den Stadtrat entschieden. Die wichtige Auseinandersetzung um eine andere Trassenlösung (die nicht das Regnitztal zerschneidet und Natur zerstört) geht also weiter. Demokratie muss politisch durchgesetzt werden. In Aktionen und ggf. mit Bürgerbegehren!

Werner Lutz
Erlangen